

halb zurück hinter einem schweren sachlichen Gegensatz: Admiral v. Scheer und Staatssekretär v. Mann erklärten es für unmöglich, den U-Bootkrieg als Kreuzerrieg zu führen; die Forderung Wilsons annehmen, hieße den U-Bootkrieg ganz aufgeben. Sie wandten sich gegen jede Konzession in der U-Bootfrage. Erzberger unterstützte den Standpunkt der Marine. Vergeblich wies ich die Herren auf die Gefahren neuer Rückfragen hin und auf die Notwendigkeit, Wilson gegen den englisch-französischen Druck stark zu machen. Scheidemann, Hauffmann und Scheuch sekundierten mir. Nach der Sitzung machte der Kriegsminister noch einen Versuch, den Staatssekretär des Reichsmarineamts zu überzeugen: sei der U-Bootkrieg es wert, daß um feinetwillen die Verhandlungen abgebrochen würden?

Dahin sprach sich auch das Gutachten der herbeigerufenen Botschafter aus. Graf Metternich, Dr. Rosen und Graf Broddorff-Ranzau erklärten übereinstimmend, daß es ein Widerspruch in sich selbst sei, mit Wilson weiter verhandeln zu wollen und gleichzeitig am verschärften U-Bootkrieg festzuhalten. Graf Bernstorff, der Konstantinopel noch immer nicht verlassen konnte, hatte in gleichem Sinne telegraphiert. Graf Broddorff-Ranzau sprach eindrucksvoll über die Zwangslage, in der wir uns heute befänden. Das Waffenstillstandsangebot sei einer Kapitulation gleichgekommen. Er beschrieb die furchtbare Wirkung auf die deutschen Vertreter im Ausland, als sie eines Tages aufwachten und lasen: Deutschland bittet Wilson um Frieden. Der erste Schritt war entscheidend: nun bleibe nichts übrig, als den betretenen Weg zu Ende zu gehen.

Unser früherer Botschafter in London, Graf Wolff Metternich, gab sein Votum mit jener Festigkeit und Klarheit, die man von ihm erwarten durfte. Er sagte unter anderem:

Der Präsident verlangt, daß keine Passagierdampfer mehr versenkt werden; sonst keine Verhandlungen. Wollen wir die Möglichkeit, zu einem Waffenstillstand zu gelangen, weiter verfolgen — und wir sind dazu gezwungen, ihn zu suchen —, so müssen wir erklären, daß an die Seestreitkräfte die Weisung erteilt ist, keine Passagierdampfer zu versenken, mit dem Zusatz, daß eine Gewähr dafür, daß der Befehl sämtliche U-Bootkommandanten erreicht hat, erst nach einer gewissen Zeit übernommen werden könne. Es ist mir bekannt, daß nach Ansicht der Marine dieser Befehl gleichbedeutend ist mit der Einstellung des U-Bootkrieges überhaupt. Wenn dem so ist, gut, dann muß er eingehalten werden. Denn es ist ausgeschlossen, daß der Präsident weiter mit uns spricht, wenn wir ihm hierin nicht nachgeben. Das amerikanische Millionenheer mit allem Zubehör ist trotz des unbeschränkten U-Bootkrieges herübergekommen. Verstimmdend wenig ist davon versenkt worden. Es kann niemand mehr im Ernste annehmen, daß der unbeschränkte U-Bootkrieg in diesem Kriege noch eine entscheidende Wirkung zu unseren Gunsten wird ausüben können. Also fort